

# KARMEL- KONTAKT



Rundbrief  
für den Freundeskreis der Karmeliten

SOMMER 2023 | NR. 142

## MARIA - BEISPIEL EINES KONTEMPLATIVEN MENSCHEN

Viele Bilder und Statuen prägen unser Bild von Maria. Jedoch zeigt sich den meisten das Bild einer fernen Frau, einer Königin, die aus unseren Sphären entrückt scheint.

Diese Bilder haben wenig mit dem zu tun, was uns die Evangelien über Maria berichten. Doch die Evangelien zeichnen ein verschwommenes Bild. Wir sehen ein paar Daten, aus denen wir unsere Vorstellungen von Maria erhalten. Zu diesen Vorstellungen gesellen sich noch jene, die in der Tradition der Kirche entstanden sind.

Die Evangelien berichten, dass Maria mit Josef verlobt und später verheiratet war. Sie hat einen Sohn geboren, der ihr von einem Engel als Sohn Gottes angekündigt wurde und dem sie den Namen Jesus gegeben hat. So wird Maria zur Mutter des Sohnes Gottes, den wir im Glauben als den Messias, den Christus bekennen. Es wird noch berichtet, dass sie ihren Sohn auf vielen Wegen begleitet hat und dass sie Zeugin seines Todes am Kreuz und seiner Auferstehung war.

In den Geschichtswerken taucht sie nicht auf. Dennoch hinterließ sie ihre Spuren in der Weltgeschichte.

Ihre Geschichte beginnt damit, dass sie sich ansprechen lässt. Sie ist ansprechbar. Sie lebt nicht abgekapselt in einer geschlossenen Welt. – Nein, sie ist offen. Sie kreist nicht egoistisch um sich selbst, wie das in der heutigen Zeit so oft der Fall ist. Wo jeder sagt: „Jeder denkt an sich, nur ich denke an mich!“ oder „Ich zuerst!“ Das ei-



*Maria vom Karmel  
in Erlangen-Büchenbach*

gene Ego ist das Wichtigste. Das wird zur Glaubensdoktrin, zum Dogma unserer Zeit. Natürlich ist jeder und jede einzelne wichtig in Gottes Augen und sollte es auch in unseren Augen sein, weil jeder und jede ein einmaliges Geschenk an diese Welt ist.

Aber heutzutage wird das Du häufig ganz aus den Augen verloren und das Ich wird an die Stelle Gottes erhoben. Nicht so bei Maria! Sie lässt sich von Gott ansprechen. Sie ist offen für diesen Anruf, auch wenn sie sicher ihre eigenen Träume und Wünsche hat. Aber sie ist nicht in ihrem Wunschen gefangen. Maria ist offen für

das Unerwartete, für das was sich nicht absichern, nicht berechnen und vorkalkulieren lässt. Dadurch wurde Maria das Sinnbild eines kontemplativen Menschen, eines Menschen, der sich die Muse nimmt zu hören. Dadurch ist sie der Urtyp eines Karmeliten und einer Karmelitin und jedes und jeder Gläubigen. Maria lebt in der Grundhaltung eines kontemplativen Menschen.

Kontemplation ist nicht, wie es oft gedeutet wird, ständig fromme Worte zu führen und in weltabgewandter Meditation zu versinken. Kontemplation ist eine Grundhaltung, aus der heraus jede Handlung hervorgeht, sei es im Gebet, in der Geschwisterlichkeit oder im Dienst, wie es in den Konstitutionen, der Auslegung der Lebensregeln der Karmeliten heißt.

Maria also war aus dieser Haltung heraus offen für den Anruf Gottes und hat sie sich ihm voll und ganz anvertraut. Das letztlich ist unser ureigenes karmelitanisches Charisma: „Die Kontemplation beginnt, wenn sich jemand Gott anvertraut, gleich auf welche Weise dieser (Gott) sich uns nähert. ... Der Weg der Kontemplation ... beginnt mit der freien Initiative Gottes, der uns berührt und umformt. (Konst. 16)“

Gott also ist Urheber der Kontemplation dadurch, dass er sich uns nähert, und er ist Ziel der Kontemplation dadurch, dass die Kontemplation eine grundsätzliche Haltung der Offenheit für ihn ist. Dadurch geschieht ein Prozess der Umformung, das Hineinwachsen auf Gott hin. Letztlich soll es dazu führen, dass wir Gott immer ähnlicher

werden und lernen, die Welt mit seinen Augen zu sehen. In Gott hineinzuwachsen und die Welt mit seinen liebenden Augen zu sehen, ist eine Lebensaufgabe für die Karmeliten, jedes Christen, jeder Christin und jeder Gemeinde. Das ist der Weg, den wir Christinnen und Christen miteinander beschreiten. Und es ist der Weg, den alle Christen durch die Jahrhunderte weltweit heute noch gehen, egal welcher Konfession sie angehören. Es ist der Weg, der versucht, die Welt mit Gottes Augen zu sehen.

So wie es für Maria zur Lebensaufgabe geworden ist, in das Geheimnis Gottes hineinzuwachsen, durch ihre Offenheit für Gottes Anruf und ihr Ja zu seinem Weg. Sie kann in dieser Haltung die leisen Töne wahrnehmen, die Gott zu ihr spricht. Das ist nicht einfach und auch nicht selbstverständlich, denn Gott spricht anders, nicht aufdringlich und schrill zu den Menschen. Vielleicht sind gerade das Schrille und Laute in unserer Welt der Grund dafür, dass uns so viel entgeht, dass wir nicht mehr fähig sind, das Gras wachsen zu hören. Vielleicht ist es der Grund dafür, dass die Stimme Gottes so oft ungehört verhallt. Wir Menschen unserer Zeit hören eben oft nur uns selbst oder vielleicht gar nichts mehr, weil unsere Ohren so voll sind von Geräuschen und Stimmen.

Bei Maria können wir lernen, die einzelnen Stimmen zu unterscheiden, zur inneren Ruhe zu finden und unsere Ohren für das existentiell Wichtige zu sensibilisieren.

Maria kann unter den vielen Stimmen, die eine unterscheiden, die Stimme Gottes, die ihr mit unmissverständlicher Sicherheit sagt: „Der Herr ist mit dir!“ – Mit dir ist der Herr! Diese Aussage macht Maria zu einem begnadeten Menschen. Sie sagt Maria die Gegenwart Gottes zu, den Segen Gottes, unter dem sie wandeln darf.

Auch uns ist dieser Segen zu gesagt. In jedem Gottesdienst trifft uns diese Zusage: „Dominus vobiscum“ – „Der Herr, ist mit Euch!“

Jeder Segen wird so eingeleitet. Und doch fehlt es uns oft an der Zuversicht, dass diese Aussage Wirklichkeit ist, nicht nur im Gottesdienst, sondern in unserem ganz alltäglichen Alltag.

Maria glaubt dieser Zusage und das macht sie zur Begnadeten. Doch dieses Begnadet sein hebt sie nicht ab vom normalen Menschsein, vielleicht gerade das Gegenteil, sie wird dadurch ganz Mensch. Denn sie ist betroffen und bestürzt von dem, was Gott von ihr will.

Maria geht auf: Wenn Gott einen Menschen will, dann will er ihn ganz. Er lässt ihm die freie Wahl, aber wenn wir Ja gesagt haben, dann ergreift er uns ganz. Es ist egal, wo wir stehen und was wir tun. Unser Ja zu Gott ist ein endgültiges Ja. Von dort gibt es kein Zurück.

Jeder der sich auf Gott eingelassen hat, merkt dies, sei es in der Familie, am Arbeitsplatz, als Pfarrer, Ordenschrist, als Vater, Mutter, Sohn oder Tochter. Wenn Gott einen Menschen ergriffen hat, dann lässt er ihn nicht mehr aus. Das wird sich in seinem Leben auswirken, so wie es sich im Leben Mariens ausgewirkt hat. Das kann dem Menschen Angst machen und es kann ihm Mut machen, den Weg mit Gott zu gehen.

Die Begegnung mit Gott bringt den Menschen zum Schweigen, aber nicht zu einem stumpfen und gedankenlosen Verstummen. Und aus diesem nachdenklichen Schweigen erwächst der Glaube. Dieser Glaube bedeutet auf keinem Fall, alles blind hinzunehmen und das Denken anderen zu überlassen.

Maria möchte in diesem Sinne glauben, glauben mit ganzer Kraft, mit ganzer Seele und mit ganzem Herzen, oder wie die Schrift sagt: „Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach. (Lk 2, 19)“

Aus diesem herzlichen Glauben heraus wagt Maria den Weg mit Gottes Verheißung und daraus erwächst ihre Antwort, ihr Ja: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast. (Lk 1, 38)“

Somit ist Maria für uns eine Frau, die zum Vorbild für uns Karmeliten und für alle Gläubigen geworden ist. Eine Gottsucherin, die uns einen Weg weisen kann, mit Gott in Kontakt zu treten und seine Stimme unter den vielen Stimmen zu erkennen.

Sie ist uns Schwester im Glauben, wenn wir uns auf Gott einlassen. Und sie ist die wahre Königin der Herzen, wenn wir ihrem Beispiel folgen und alles, was uns mit Gott geschehen ist, in unseren Herzen bewahren und erwägen.

So kommen wir zur wahren Freiheit der Kinder Gottes, wie Paulus es nennt und zu einem freien, verantwortungsbewussten JA zu Gott. Denn wie ein inzwischen verstorbener Pater, der auch Novizenmeister war, immer gesagt hat: „Wenn Er di einmal packt hat, dann lasst er di nimmer aus!“

*P. Jakobus Antretter O.Carm.*

## Verstorbene Leser und Freunde

Hans Walz, Stockheim  
Maria Putzer, Ebermannstadt  
Benno Bliemel, Fürth  
Dr. M. Th. Hasselwander, Mainz  
Alois Hetzel, Bayreuth  
Emil Heilig, Biberach  
Gunda Brehm, Hallerndorf  
Herbert Wallner, Kerken  
Anna Röber, Aachen  
Elisabeth Kirsch, Auerbach  
Werner Weiland, St. Ingbert  
Helga Vuong-Vân, Hamminkeln  
Elisabeth Kaspari, Alf  
Josef Reinisch, Zell/Mosel

*Wir gedenken der Verstorbenen in der Feier der Eucharistie.  
Gott schenke ihnen Leben in Fülle!*

## DER PROPHET ELIJA UND SEINE BEDEUTUNG FÜR DEN KARMEL HEUTE

Die vom Generalkapitel 2019 approbierten Konstitutionen des Ordens der Brüder der seligen Jungfrau Maria vom Berg Karmel beschreiben in Nr. 26 die Bedeutung des alttestamentlichen Propheten Elija für die Karmeliten heute mit folgenden Worten: „Von Elija lernt der Karmelit, ein Mann der Wüste zu sein und mit ungeteiltem Herzen vor Gott und in seinem Dienst zu stehen, ein Mensch, der sich ohne Kompromisse ganz für Gottes Sache entschieden hat und für ihn in Leidenschaft entbrennt.“

Der Text nimmt Bezug auf den Beginn der Geschichte des Propheten Elija 1 Kön 17,1-7 und betont das kompromisslose Einstehen des Propheten für die Sache Gottes. Es soll Kennzeichen des Karmeliten heute sein, in dieser Entschiedenheit vor Gott zu stehen, was die kontemplative Haltung und Übung beschreibt, die versucht immer und jederzeit („Tag und Nacht“ wie es im Kapitel 10 der Regel heißt), in und aus der Gegenwart Gottes zu leben. Gleichzeitig aber auch ungeteilten Herzens im Dienst Gottes zu stehen,

was die aktive, pastorale Seite des Karmelitseins beschreibt.

Das Stichwort der Wüste steht in der Schrift und in der Tradition einerseits für Konzentration, nicht ständig abgelenkte Aufmerksamkeit und Einsamkeit als Charakteristikum der Gottesbeziehung. Einsamkeit bedeutet hier nicht Vereinsamung, sondern Zweisamkeit mit Gott.

Wüste steht aber ebenso für die Erfahrung der Krise, die auch dem Propheten Elija nicht erspart blieb (vgl. 1 Kön 19,1-8), die Erfahrung, dass Gott anders ist und anders handelt als es Elija erwartet, gewünscht, ersehnt hätte. Diese Erfahrung ist in Bibel und Tradition selbstverständlicher Teil eines geistlichen Weges, des geistlichen Wachstums in der Beziehung zu Gott. Fragen, Zweifel, die Nichterfahrung Gottes, die Klage und das „Warum?“ sind Teil unseres Christseins, seine Herausforderung und oft der Anstoß zu Bewegung und Wachstum heraus aus Gewohnheit und Erstarrung.

Die Konstitutionen führen weiter aus: „Wie Elija glaubt er [der Karmelit] an Gott und lässt sich von seinem Geist und von seinem Wort führen, von dem er sich bis ins Innerste seines Herzens getroffen weiß.“

Die Beschäftigung mit dem Wort Gottes, nicht nur intellektuell oder theoretisch, sondern meditierend (betrachtend) im Herzen, im Zentrum des Menschen, damit sich dadurch der Geist Gottes erschließt als Wegweisung für die konkrete Gegenwart, steht im Zentrum eines Lebens als Karmelit und steht im Zentrum der Karmelregel (Kap. 10).

„In dieser Haltung“, so die Konstitutionen weiter, „gibt er Zeugnis von der Gegenwart Gottes in der Welt und erlaubt Gott, wirklich Gott in seinem Leben zu sein.“

Hier ist der Bezug sehr wichtig, denn das Zeugnis des Karmeliten in der Welt ist rückgebunden an seine Beschäftigung mit dem Wort Gottes, entspringt also nicht einer strategischen Überlegung, nicht einer pastoralen Idee, nicht einem kirchenpolitischen Kalkül, erst recht nicht einem Karrieredenken oder einem Geltungsbewusstsein, sondern ist einzig und allein legitimiert durch das Wort Gottes.



*Elija-Ikone aus der Ukraine*

Das korrespondiert mit dem zweiten Teil des Satzes, nämlich Gott allein verpflichtet zu sein, keine anderen Götter neben ihm zu verehren und keine anderen Herren zu akzeptieren als ihn allein.

Das klingt vielleicht selbstverständlich, ist es aber erfahrungsgemäß im Getriebe des Alltags oft nicht. So manche „Herrchen“ fordern Gefolgschaft innerhalb und außerhalb der Kirche, manche Ideen verwandeln sich in Ideologien, wiederum kirchlich und politisch. Allgemein sehr hochgeschätzte Werte wie etwa Gesundheit oder Wohlstand haben die Tendenz sich zu Götzen zu verwandeln und Gehorsam einzufordern. Wie viele Opfer an Zeit, Energie, Überlegungen und Kreativität werden auf dem Alter der Gesundheit dargebracht, was tun Menschen nicht alles, um nicht zu altern oder vielleicht länger zu leben.

Auch innerkirchlich gilt es immer wieder kritisch zu unterstreichen, dass Christus allein der Herr seiner Kirche ist und bleibt und sich nicht andere „Herrchen“ zur Herrschaft aufschwingen dürfen. Das gilt auch etwa für Kreise und Gruppen, die meinen, sie hätten nun die Lösung aller Probleme gefunden und sich damit ebenfalls an die Stelle des Herrn der Kirche stellen.

Als Gemeinschaft von Brüdern muss allen klerikalen Tendenzen innerhalb des eigenen Ordens und innerhalb der Kirche entgegengetreten wer-

den, denn auch hier gilt, Herrscher ist Gott bzw. Christus und nicht ein kirchlicher Stand! Gerade die Aufarbeitung des Missbrauchs in der Kirche zeigt wie fatal sich Klerikalismus und damit verbundene Vertuschung ausgewirkt haben und auswirken. Die Kirche leidet am Krebsgeschwür des Klerikalismus und steht erst am Anfang, ein wirkliches Problembewusstsein zu entwickeln, geschweige denn, das Problem wirklich anzugehen.

Dass Gott Gott sein kann und der einzige Herr, schenkt eine unglaubliche Freiheit allem und jedem gegenüber, die den Mut schenken kann wie der Prophet Elija, den weltlichen und kirchlichen „Herrchen“ entgegenzutreten zu können, wenn sie das Wohl des Menschen, die Ehrfurcht vor Gott und vor den Menschen aus den Augen verlieren und sich zu Herrschern aufschwingen. Dazu gehört, so die Konstitutionen: „Schließlich kann er [der Karmelit] an Elija, der zu einer Prophetenschule gehörte, lernen, wie Brüderlichkeit in Gemeinschaft gelebt wird und wie er Vermittler der Zärtlichkeit Gottes für die Notleidenden und Gebeugten sein kann.“

Jeder Karmelit ist Teil einer geschwisterlichen Gemeinschaft wie auch jeder Christ und jede Christin zur Gemeinschaft der Getauften, zur Kirche, gehört. Diese Gemeinschaft des Ordens oder der Kirche hat einerseits die Aufgabe zu unterstützen, zu begleiten, zu ermutigen und zu trösten, andererseits aber auch in Frage zu stellen, zu

korrigieren sowie Treue und Entschiedenheit zu verlangen.

Deshalb sind Ordensgemeinschaften und Kirche Orte der Erfahrung von Angenommensein und Geborgenheit, aber auch Orte, die herausfordern und kritisch hinterfragen. Christliche Gemeinschaft bietet keine kuschlige Wellnessspiritualität, sondern die Basis für und die Ermutigung zum Engagement und Einsatz für die Menschen, besonders die Notleidenden und Gebeugten in zärtlicher, ehrfurchtsvoller Zuwendung zum Nächsten nach dem Vorbild Gottes in Jesus Christus.

Die Konstitutionen spannen in der Auslegung der Geschichte des Propheten Elija einen Bogen über die Jahrhunderte bis heute und machen deutlich wie aktuell die Haltung und das Beispiel des Propheten sind. Dabei werden sowohl die positive, zärtliche Zuwendung zum Menschen betont, aber auch das leidenschaftliche und unbeirrte Eintreten für die Menschen, wenn andere ihre Würde und ihr Menschsein bedrohen, in Frage stellen oder lächerlich machen. Gerade heute ist dieser prophetische Aspekt angesichts der zunehmenden Selbstbezogenheit des Menschen vor allem in westlich geprägten Gesellschaften höchst aktuell. Ob es anonyme Verleumdungen und Hasskommentare im Internet sind, ob es rassistische oder antisemitische Hetzparolen sind, ob es um die Infragestellung des menschlichen Lebens an dessen Anfang (Abtreibung) und an dessen Ende (aktive Sterbehilfe) geht, ob es der Umgang mit Behinderung und Alter ist, es gilt für die Würde des Menschen einzutreten und so dem einen Herrn, Gott, zu dienen. Dazu braucht es bei aller Zärtlichkeit und bei allem Verständnis im persönlichen Umgang manchmal auch Klartext und keine falschen Rücksichtnahmen auf die Herren dieser Welt.

Die Karmeliten sind die einzige Ordensgemeinschaft der katholischen Kirche, die einen alttestamentlichen Propheten zum Vorbild hat und Elija (am 20. Juli) und seinen Schüler und Nachfolger Elischa (am 14. Juni) auch liturgisch feiert. Gerade deshalb sind die Karmeliten aufgerufen, wie es die Konstitutionen treffend beschreiben, das Erbe des Propheten ernst zu nehmen, in seiner Aktualität immer neu zu entdecken und überzeugend zu leben.

## Eine SMS an Gott - eine SMS von Gott!

Kurzgebete und Widerreden in der geistlichen Tradition des Karmel  
Von Plattig Michael  
Aschendorff Verlag  
14,80 €



## Das Geheimnis des Karmel

Durch das Skapulier mit Maria leben  
9,00 €



Alle angebotenen Bücher sind erhältlich bei:  
Deutsche Provinz der Karmeliten KdÖR  
Provinzverwaltung  
Am Knöcklein 11-13, 96049 Bamberg  
Tel. 09 51 / 50 98 66-0, E-Mail: [provinzverwaltung@karmeliten.de](mailto:provinzverwaltung@karmeliten.de)

## ST. THOMAS PROVINZ INDIEN: EIN UPDATE

Der Traum der oberdeutschen Provinz und ihres damaligen Provinzials Josef Kotschner wurde wahr. In den 70er Jahren lud er die ersten indischen Studenten nach Bamberg ein. Nach der Ordensausbildung kehrten sie zurück und mit Unterstützung der Deutschen Karmelitenprovinz entstand 1982 die erste Niederlassung in Indien in Karukadom in der Diözese Kothamangalam. Mittlerweile leben in Südindien in den Bundesländern Adhra Pradesh, Karnataka und Kerala ca. 100 Karmeliten in elf Klöstern und Klostergemeinschaften. Mit der Jahrtausendwende erfüllte das indische Kommissariat die Voraussetzungen, um eine eigenständige und unabhängige Provinz zu werden. Nur die notwendigen finanziellen Mittel fehlten noch. Daraus entstand die Überlegung, Mitbrüder nach Deutschland zu entsenden, um mit dem Lohn ihrer Arbeit zur finanziellen Unabhängigkeit beizutragen. So kamen im Jahr 2004 drei junge Patres aus Kerala nach Deutschland und wurden auf Klöster in Mainz, Ohrdruf und Springersbach verteilt. Davor waren bereits vier Mitbrüder des indischen Kommissariats mit pastoralen und klösterlichen Aufgaben hier im Land tätig. Sie lebten in Bad Reichenhall, Mainz, Köln und Erlangen.

2007 war für die indischen Karmeliten ein besonderes Jahr. Das 25jährige Jubiläum der Erstgründung und die Gründung der eigenständigen „St. Thomas Provinz“ konnten gefeiert werden.



*Carmel Nivas, erstes Kloster in Indien*

2008 wurden die hier lebenden indischen Mitbrüder zu einer Region der St. Thomas Provinz. Mit Unterstützung der deutschen Provinz wurden die indischen Karmeliten in Deutschland ein eingetragener Verein mit dem Namen „Karmelitenprovinz St. Thomas Indien-Deutschland e.V.“ mit zunächst elf Mitgliedern.

Die guten Erfahrungen miteinander und gegenseitige Unterstützung haben dazu beigetragen, dass weitere Patres für die seelsorgerliche Arbeit kamen. Mittlerweile leben und arbeiten 21 Mitglieder der indischen St. Thomas Provinz in Deutschland. Seit 2009 entstanden drei indische Pfarrkonvente.

Im 1406 gegründeten, ehemaligem Karmeliterkloster Hirschhorn, lebten mit kürzeren Unterbrechungen, bis zur Säkularisation im Jahr 1803, Karmeliten.

2009 wurde der erste rein indische Konvent mit Unterstützung der deutschen Provinz und des Bistums Mainz in Hirschhorn gegründet und drei Patres wurden wie einst mit der pastoralen Betreuung des Neckartals und des Überwaldes beauftragt.

2016 gründeten die indischen Mitbrüder eine kleine Gemeinschaft in Straubing, da die deutsche Provinz nicht mehr in der Lage war, das traditionsreiche Karmeliterkloster weiter zu führen. Dort sind die Mitbrüder mit der Klosterpastoral betraut und in der Gemeindeseelsorge tätig.

2022 folgte die 3. Gründung einer indischen Karmeliten-Gemeinschaft im Bistum Mainz in Pohlheim bei Gießen. Ebenfalls nennenswert sind Erlangen und Marienthal. Dort leben die Mitbrüder in gemischten Konventen.



*Karmeliterkloster Hirschhorn*



*Pohlheim*



*Mitbrüdertreffen Indien*

Mittlerweile leben und arbeiten oder studieren 34 indische Patres im Ausland. Das Zusammenkommen und der Austausch der indischen Karmeliten ist für das Gemeinschaftsgefühl sehr wichtig. So finden 3-mal jährlich Treffen der in Deutschland lebenden und arbeitenden Mitbrüder und ein Jahrestreffen aller in Europa lebenden statt.

Neben dem Pflegen der Gemeinschaft ist eine gute pastorale Ausbildung für die Tätigkeit in Deutschland wichtig. Um die Aufgaben hier übernehmen zu können, wird von allen Seiten viel abverlangt. Eine große Differenz gibt es im kulturellen, pastoralen und theologischen Verständnis. Damit zurechtzukommen braucht es Begleitung, Unterstützung und Zeit, aber auch Eigeninitiative. Eine Gemeindeseelsorge kann nur gelingen, wenn gute



*Mitbrüdertreffen Europa*

Sprachkenntnisse erarbeitet und die pastorale Ausbildung erfolgreich abgeschlossen wurden. Die Arbeit der indischen Karmeliten hat auch in ihrem Heimatland weite Kreise gezogen und heute betreibt

die Indische Provinz selbstständig Missionen in Südindien, vor allem in Andrah Pradesh, Karnataka und Kerala. Sie wirkt in der Seelsorge, sorgt in ihren Schulen und Colleges für Bildung, bietet Sozialhilfe und betreibt ein Altenheim für Ausgestoßene. Neue Arbeitsfelder und die Ausweitung der Mission in den Nordosten Indiens ist geplant. Dass dies alles gelingen konnte und noch kann, dazu hat die deutsche Provinz, viele Wohltäter:innen, aber auch die Bistümer und Pfarreien, in denen die Mitbrüder tätig sind, wesentlich beigetragen. Die indische Tochterprovinz ist sehr dankbar für die Unterstützung, die sie immer wieder erfahren darf.

*Ihr sollt sein wie ein Fenster,  
durch das Gottes Güte  
in die Welt hineinleuchten kann.*

*Edith Stein (1891-1942).*

## FEIERLICHE PROFESS IN KAMERUN

Am Freitag, den 19. Mai, legten in Kamerun zwei Mitbrüder, frater Marius und Nathan, ihre feierlichen Gelübde ab. Nach Jahren der Vorbereitung wuchs in ihnen die Gewissheit, dass sie von Gott zu einem Leben in Armut, Ehelosigkeit und Keuschheit berufen worden sind. Nach dem Jahr der Vorbereitung auf

das Noviziat lebten sie ein Jahr lang in unserem Ausbildungskonvent in Ekali, wo sie zusammen mit anderen Mitbrüdern aus Burkina Faso und dem Kongo ihre Noviziatsausbildung machten. Am Ende dieses Ausbildungsjahres legten sie ihre zeitlichen Gelübde ab. Danach gingen sie in unseren Ausbildungskonvent nach Yaoundé um mit

dem Philosophiestudium zu beginnen. Nach dieser Zeit machte jeder der beiden Kandidaten ein pastorales Praktikum in einem unserer Pfarrkonvente. Darauf folgte das Studium der Theologie an der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität am gleichen Ort. Am Ende dieser Studienzeit haben sich beide Mitbrüder entschlossen, ihre ewige Profess abzulegen und sich damit für immer an den Orden Unserer lieben Frau vom Berge Karmel zu binden.



Die Feier fand am 19. Mai im Studienhaus in Yaoundé statt und zwar unter freiem Himmel auf unserem Sportplatz, da die Kapelle viel zu klein gewesen wäre. Schon viele Tage zuvor bereiteten Mitbrüder dieses Ereignis vor: Zelte wurden aufgestellt, Stühle beschafft, Essen eingekauft, Kochgeschirr organisiert und vieles mehr. Die Feier begann um 13.00 Uhr und endete nach zweieinhalb Stunden. Viele Ordensleute, Schwestern und Brüder, Priesteramtskandidaten und Priester waren zu dieser Feier von weither gekommen. Auch die Familienangehörigen der Mitbrüder und Gläubige aus der Umgebung waren bereits am Vortag eingetroffen um diesem Ereignis beizuwohnen. Der Provinzial unserer Provinz, Pater Klaus Rudolf, war zu diesem Ereignis extra nach Kamerun gereist um die Gelübde entgegenzunehmen. Nach dem Gottesdienst, der von unseren Mitbrüdern dynamisch und lebendig mitgestaltet wurde, ging es zum gemütlichen Teil über. Alle Teilnehmer waren, wie in Afrika üblich, zum gemeinsamen Essen eingeladen. Die Feier ging bis in die Nacht hinein.



Fr. Nathan bei der Ablegung seiner Profess

Mit dieser Feier wuchs die Zahl der Mitbrüder in Kamerun mit feierlicher Profess auf über 20 an. Für uns alle ist dies ein Grund der Freude und Dankbarkeit, dass Gott uns mit seinem Segen bei dieser Gründung mit guten Berufungen unterstützt. Auch Ihnen allen sind wir dankbar für Ihre großzügige Hilfe durch Ihre Spende für unsere Mission in Kamerun. Ohne Sie und Ihre Hilfe könnten wir sicherlich vieles nicht leisten. Danke, vergelt's Gott, für das, was Sie auch in Zukunft für unsere Mission in Kamerun tun.

## PFINGSTTREFFEN IN SPRINGIERSBACH



Vom 29.05. bis zum 02.06.2023 fand in Springiersbach ein Treffen der Brüder aus der ganzen Provinz statt. Etwa 20 Mitbrüder aus allen fünf Klöstern in Deutschland versammelten sich in der Pfingstwoche um gemeinsam über das Gemeinschaftsleben und die Brüderlichkeit nachzudenken.

Nachdem in den letzten Jahren wegen der Pandemie selbst das Provinzkapitel um ein Jahr verschoben werden musste, bestand unter den Mitbrüdern der Wunsch, wieder mehr und intensiver ins Gespräch zu kommen.

Nachdem das Generalkapitel 2019 neue Konstitutionen verabschiedete und diese 2022 in deutscher Sprache gedruckt werden konnten, war dies ein willkommener Anlass, einen Teil der Konstitutionen als Ausgangsbasis für dieses Treffen herzunehmen.

Bereits vor dem Pfingsttreffen beschäftigte sich jeder Konvent mit den Artikeln 1-45, die das brüderliche Miteinander behandeln.

Als Moderator für dieses Treffen konnte P. Ralf Huning von den Steyler Missionaren gewonnen werden. Dieser hatte sich in die Materie gut

eingearbeitet, zuvor hatte er die Gemeinschaft von Springiersbach durch mehrere Besinnungstage bereits darauf vorbereitet.

Das Grundthema Sehen – Urteilen – Handeln war der Leitfaden dieser Tage. Was ist los? Was hat sich verändert in Gesellschaft, Politik, Kirche und im Karmel? Damit waren die Themen festgelegt, die uns bei unserem Treffen beschäftigen sollten.

Entsprechend der Konstitutionen wurde uns deutlich, dass es bei allem, was wir sind und tun, um eine kontemplative Grundhaltung gehen muss, die jeden von uns ganz persönlich prägen und leiten soll. Diese kontemplative Grundhaltung ist das grundlegende Element unseres Daseins als Karmeliten, die alle anderen Dimensionen unseres Lebens durchdringen soll. Diese kontemplative Grundhaltung ist und bleibt eine ständige Herausforderung für uns alle und bedarf immer wieder einer neuen Vertiefung.

Leider war die Zeit in Springiersbach viel zu kurz, um das Thema weiter vertiefen zu können. Dies wird jetzt

Aufgabe der Mitbrüder vor Ort sein, weitere Wege zu finden um dieses Thema in der eigenen Gemeinschaft zu vertiefen.

Auf jeden Fall wurde dieses Treffen von allen Teilnehmern als positiv und bereichernd erfahren.



**KARMEL-KONTAKT Nr. 142 – Sommer 2023**

Redaktionsanschrift: KarmelKontakt,  
Am Knöcklein 7-9, 96049 Bamberg,  
Tel. 0951 / 50 98 660,  
E-Mail: [karmelkontakt@karmeliten.de](mailto:karmelkontakt@karmeliten.de),  
[www.karmeliten.de](http://www.karmeliten.de)

Redaktion: Deutsche Provinz der Karmeliten

Bildernachweis: Provinzialat der Karmeliten

Druck: Druckerei Distler, Hirschaid

Spendenkonto: Deutsche Provinz der Karmeliten, Darlehenskasse Münster,  
BLZ 400 60 265, Kto. 3 788 201,  
BIC: GENODEM1DKM,  
IBAN: DE45 4006 0265 0003 7882 01